

Die letzte Ehren-Bilicht/

Welche

Zu wolverdientem Ruhme

Des Wenland

Wohl-Ehren-Besten/ Nahmhafften und Bollweisen

W E R R N

Johann Brochnaus

L. L. Altstädtischen Berichts wolangesehenen

ASSESSORIS

Auch der

Evangelischen Altstädtischen Kirche hier in Thorn

Wolverdienten Vorstehers

Als dessen den 1. April 1731. Jahres nach 9.

Uhr Abends im 51sten Jahr seines Alters sanfft und

seelig entschlaffener Leichnam den darauff folgenden

den 8ten April zu seiner letzten Ruhe-Städte

Christlößlich begleitet wurde/

Aus herßlicher Liebe gegen seinen im Leben

lieb gewesenem

Herrn Schwager/

zu

Derer sämbtlichen Leidtragenden/

Wie auch

Seiner selbst eigenen Aufsrchtung

Schuldiasst erzetgen wolte

JOHANN FRIDERICH TRIBEL,

Prediger zu St. George.

C 259.



I H O R N /

Gedruckt bey Joh. Nicolai C. E. Hoffw. Raths und

Gymn. Buchdrucker.



Erben! mein Trauer-Riel/ komm! hilf mir meine Pflicht/
So viel es möglich/ durch ein trauriges Gedicht
Auff dieses Blatt jetzt setzen
Sammt vielem bitterm Weh;
Und selbiges zu nehen
Mit einem Thränen-See.

Doch! wo mir je ein Vers ist sauer abgegangen /
Wo ich solch Carmen je mit Schmerzen angefangen /
Möcht' es wol nun geschehen/
Da meinen Herren-Freundt
Herrn Prochnau [muß gestehen]
Fast ganze Stadt beweint.

Dem / wenn mir fället bey die überhäuffte Güt/
Die Treu/ die Freundlichkeit/ sein unverfälscht Gemüth/
Das mich hat auffgenommen /
Eh' ERN mich noch auffnahm:
Wird mir noch mehr beklommen
Mein Herz bey solchem Gram.

Du/ nechst Gott/ warst es ja/ der hier mich auffgerichte
Mit Trost/ da ich mein Herz in kühner Zuversicht
DIX anfangs bald vertraute
[Ich merckte Gottes Hand]
Als ich auff Hoffnung baute
In damahligem Stand.

DEIN Tisch ward mir gedeckt/ die Speise muß gemein
So wol vor DICH als mich zur Unterhaltung sehn.
Zur Ruh ward mir gegeben
DEIN sanfftes Ruhe-Bett/
Damit ich so daneben
Auch meine Ruhe hätt.

Du hast mit Raht und That damahls mich unterstützt/
So daß mir solches auch bis diese Stund noch nützt.
Du hast mich stets geliebet:
Du warst mein Jonathan;
Und/ wenn mich was betrübet/
Nahmst Du auch Theil daran.

Nun hab' ich solche Lieb durch alle Regen-Lieb
In etwas zwar ersetzt/ laut innerlichem Trieb;
Doch kont ich nicht erdencken/
DIX in verfloßner Zeit
Sattfahmen Danck zu schencken
Vor so viel Höfflichkeit.

Und

Und sieh'! nun reißt DICH hin der unverhoffte Todt:
O Schmerz! o herber Schmerz! o nicht geringe Noth!
Die mich so sehr verwirret/
Daß auch das Beylend selber
Im Reymen mich verirret/
Als wär ich nicht bey mir.

Denn / wenn ein freyer Mund von Thränen wird beschwemmt/
Vergeht die Redens-Krafft / der Wort-Lauff wird gehemmt/
Der volle Guß der Zähren/
Des Herzens tieffe Trau'r
Wil allem Reymen wehren
Und macht sie mehr als saure.

So eben geht mirs auch: Die Wehmuth hält mich an/
Daß ich die Sylben kaum mit Zwang gebrauchen kan.
Indeß / muß ich gleich stammeln/
Und aus dem banger Geist
Die einzeln Wörter sammeln /
Leist' ich doch / was Pflicht heist.

Ich glaub / Du bist vergnügt / wenn ich vor DEINE Huld
Mit einem halben Berck DICH meinen Rest der Schuld
Im Tod' jetzt werd entrichten
So / daß DEIN rühmlich Wol
Nie eine Zeit vernichten/
Noch unterbrechen soll.

Wer weiß nicht / daß allhie das Prohnausche Haus
Dich Seelgen ehmahls gab als einen Sprossen auß?
Drumb Du auch wol beklieben
Auff einem solchen Stamm/
Und eben der geblieben/
Wozu DEIN VATER kam.

Du zeigtest alsobald in DEINER jungen Zucht
Nebst der so vollen Blüht zugleich die schöne Frucht/
Die Du würdest künfftig tragen;
Und / weil sie wohl bewahrt/
Kont man schon damahls sagen!
Der ist recht Vaters-Art.

Die reine Gottesfurcht nahmst Du ganz zeitig ein/
Drumb auch die Weisheit bald muß' ihr Gefehrte seyn.
Und / wie aus neuen Töpfen
Dasjenige stark reucht/
Was man pflegt erst zu schöpfen/
So war es auch gar leicht/

Daß

Daß jeden der Geruch von **DEINEM** Sinn und Will
Gar merklich offte anschlug/ als der **DICH** auch zum Sitz
Des **Schöppen-Stuhls** geführet/
Den **DU** so lange Zeit
Zu Ehren hast gezieret
Mit vieler Redlichkeit.

DEIN Geist war stets voll Geist/ **DEIN** Rath war guter Rath/
DEIN herrlich Naturell erwies oft in der That/
Was in **DICH** lag verborgen:
Ward **DICH** was aufferlegt/
So trugstu auch die Sorgen/
Die treue Sorgfalt hegt.

So lebstu ehmahls hie/ nun gehstu Himmel ein.
Laß/ **DBERUBTE!** **EICH** dieß lieb und tröstlich seyn.
Das End ist hie doch sterben/
Drauff stehen alle wir;
Wer ist/ der dort zu erben/
Nicht gerne stürbe hier?

EICH stirbt **MANN** und **WITTE** (ich klag aus treuem Muth)
Noch sehr/ ja sehr zu früh; doch bleibt **EICH** **DESEN** Huth
Der unser aller Vater
In d Vorsorg' ingemein;
Halt' **EICH** an den Berather/
So wird kein Mangel seyn.

Habt **IHR** nun dies zum Trost und glaubet fest daran/
Daß/ der da helfen wil/ und der auch helfen kan/
Von **EICH** nicht werde bleiben/
Weil **IHR** sein Eigenthum;
So wil ich nur noch schreiben/
IHM dieß zum ew'gen Ruhn:

Grabschrift.

Wer ruht ein Weiser Mann/ der Weisheit hat ge-
liebet/
Die Weisheit nach dem Tod **IHM** dieses Lob auch giebet/
Daß **ER** mit weisem Rath den **Schöppen-Stuhl**
geziert/
Drumb **IHM** auch solcher Ruhm in seinem Grab gebühre.

os(O)s